



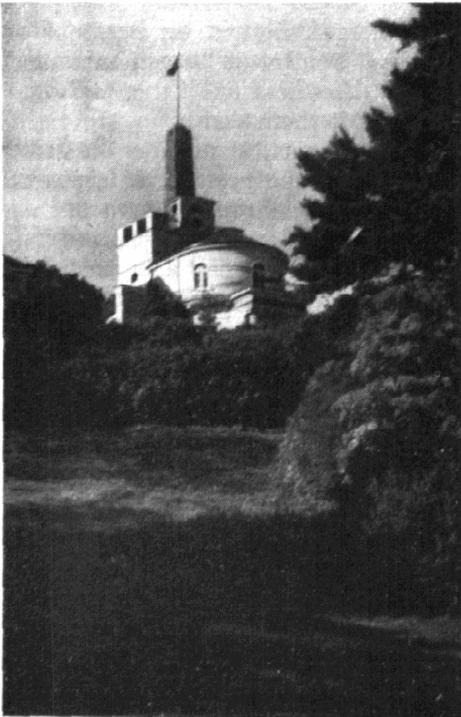
→ Die Mecklenburgische Schweiz im Lichtbilde

Aus Streifzügen durch Mecklenburg V

Oscar Gehrig — Mit fünf Aufnahmen von Wolfgang Baier

Es wäre müßig, abermals ein Loblied auf die Mecklenburgische Schweiz zu singen. Aber unsere Wanderung durch die Gegend zwischen Teterow und Malchin erhält doch

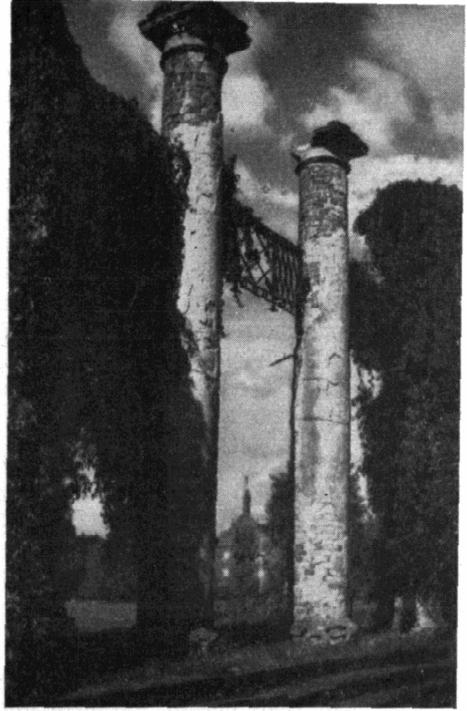
ein anderes Gesicht, wenn wir dem zugleich mit einem Künstlerauge bewaffneten Kameramann folgen. So legen wir einen kleinen Teil unserer Ausbeute vor. Dabei wählen wir aus der Fülle gerade solche Bilder aus, die uns die sonst mehr bevorzugte reine Landschaft hier in Verbindung mit der Baukunst zeigen. Neben den wuchtigen Dorfkirchen, die anderwärts schon geschildert sind (vgl. auch Schmalk, Maiheft 1929) kennzeichnen Schlösser und Herrensitze, vornehmlich aus der Zeit vor rund hundert und etwas mehr Jahren, somit gutschherrliche Anlagen besonderer Art diese Gegend. Der scheinbare Gegensatz löst sich hier in Harmonie, wenn wir den steinernen Ruinensäulen von Bristow die achtkantigen, mit Basis und Kapitell versehenen Holzstützen, ländliche „Säulen“ der hier auffälligen Laube eines Gutskatens zu Schorffow an die Seite setzen. Ähnliche Stützen hat auch die in ihrer Form so eigenartige Schorffower Schmiede, ein Fachwerkbau, heimisch-gutschherrlicher Ausklang der im 18. Jahrhundert so beliebten Chinoiserien, was hier die Dachform bezeugen mag. Das Vordach der nicht minder glücklich in der Landschaft stehenden alten Schmiede in Schütz stützen dagegen steinerne Rundsäulen, ein „ge-



Burg Schütz, Blick auf den Turmobelisten



Gutskaten in Schorfow, seitliche Vorlaube



Ruinenfäulen zu Bristow

dreher“ Schornstein krönt da die Spitze der Dachpyramide. Zuletzt noch zwei Schlösser, der gleichen — klassizistischen — Zeit entstammend und doch unter sich so verschieden. Bülow, wie Bristow und Schorfow am Ostufer des Malchiner Sees gelegen, zeigt in seiner breit behäbigen Lagerung den einheimischen Typ des vornehmen, doch bescheidenen Landsizes,

bestimmend wirkt der giebelgekrönte Mittelbau, Burg Schlie dagegen ist vom oberen Hang des Buchenberges herunter in seinem blendenden Weiß weithin sichtbar. Aus dem rund ausbauchenden Mittelbau ragt ein Obelisk, Aussicht zu geben auf ein Stück Landschaft, das Schlie einst „Paradies“ nannte: Gemeint ist damit die Mecklenburgische Schweiz.

Faded, illegible text on the left side of the page.



Herrenhaus zu Bülow am Malchiner See